

Ruhpoldinger Chronik



Der Ruhpoldinger Talkessel, seit altersher auch »Miesenbacher Tal« genannt, wurde in der Eiszeit (vor etwa 15000 Jahren) vom Inn- und Salzach-Ferneis sowie von den örtlichen Gletschern des Rauschberges, Unternberges und des Hochfellns geformt.

Aus frühgeschichtlicher Zeit wissen wir, dass der Traungau bis Ende des 5. Jahrhunderts der östlich bis an den Wienerwald reichenden römischen Provinz »Norikum« angehörte. Provinzhauptstadt war Lauriacum = Lorch/Donau. Mit der Anfang des 6. Jahrhunderts einsetzenden Einwanderung der Bajuwaren beginnt die eigentliche bayerische Geschichte. Über die einzelnen bajuwarischen Stammesgaue herrschten die Herzöge aus dem Hause der Agilolfinger, bis anno 788 der letzte des Geschlechts, Herzog Tassilo III., von Karl dem Großen gezwungen wurde, das Land Bayern als Lehen zu empfangen. Ruhpolding mag schon im 6. Jahrhundert von einer bajuwarischen Sippe besiedelt worden sein (Ortsname »bei den Leuten des Ruhpold«) doch setzte die eigentliche Besiedelung erst im 9. und 10. Jahrhundert von Inzell her ein. Nicht zuletzt vielleicht deshalb, weil das unwegsame, einsame Waldtal den Siedlern sicheren Schutz vor den eindringenden Ungarn bot. Im Jahre 959 wurde der Traungau durch eine Schenkung des deutschen Königs Otto I. Salzburgerisches Lehen. Um das Jahr 1000, so berichtet die Überlieferung, soll Erzbischof Thimo von Salzburg auf der Höhe des Ruhpoldinger Bergfriedhofes das erste Kirchlein geweiht haben. Wohl noch älter ist das romanische Langhaus von St. Valentin in Zell. Einer der schönsten kunstgeschichtlichen Zeugen der Romanik ist die wertvolle Madonna auf dem Seitenaltar der Pfarrkirche St. Georg. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 924, als »der Edle Graman sein Eigen zu Puochskeho« (der heutige Ortsteil Buchschachen) dem Erzbischof von Salzburg übergibt. Ab 1126 erscheint in Salzburger Urkunden mehrmals ein Rittergeschlecht von Miesenbach.

Zwischen 1167 und 1188 überlässt der Edle Hartmann von Nußdorf sein Gut Puchrach (Buchschachen) der Kirche des hl. Petrus zu Salzburg. Um 1193 gibt die Edle Witwe Ricardis von Nußdorf das Gut »Ruhpoldingen« den Kanonikern von Salzburg zu Nutzen. In den Jahren 1254 und 1275 kam durch einen Vergleich zwischen den bayerischen Herzögen und dem Erzbischof von Salzburg der Chiemgau endgültig an Bayern.

Im Miesenbach wurde ein herzogliches Amt errichtet, das wiederum zum niederbayerischen Vitztumamt Pfarrkirchen gehörte. Um 1400 entstand auf dem Bergfriedhof ein neues Kirchlein (gotisch). Schon 1424 wird urkundlich die »Taverne zu Ruhpolding« (jetziges »Hotel zur Post«) erwähnt, welche Herzog Heinrich von Landshut der Stadt Traunstein in Erbpacht gab. 1467 läßt die Äbtissin von Frauenchiemsee zum Bau der dortigen Kirche »Ruhpoldinger Marmor« verwenden, der also damals schon bekannt und begehrt war. Eine Belebung durch den Glanz des herzoglichen Hofes erfuhr das damals so abgelegene Tal, als ab 1529 die bayerischen Herzöge den Wildreichtum im Miesenbach entdeckten und hier alljährlich »Hirschfaist und Wildbretpürsch« abhielten. 1535 erbaute Herzog Wilhelm IV. hier ein Jagdschlösschen und 1570 sein Nachfolger Albrecht V. ein Forsthaus; 1587 erstand das neue

»Herrenhaus« mit der Schlosskapelle. 1619 wurde die Saline Traunstein eröffnet, der Kurfürst Maximilian 1628 die hiesigen Waldgebiete zuteilte und dem Salz- und Waldmeisteramt Traunstein unterstellte. Das Holz wurde auf den Triftbächen nach Traunstein gebracht, eine Straße von dort bis zur Triftklausen am Ferchensee entstand 1645; die damalige Triftmeisterwohnung befand sich im heutigen Gasthaus Seehaus. Der Holzeinschlag und dessen Verwertung war jahrhundertlang eine Haupterwerbsquelle der Bauern im Miesenbach. Im 16. und 17. Jahrhundert blühte der Bergbau am Rauschberg und Unternberg. Gefördert wurden Bleierze und Galmei. Aus jener Zeit stammt das Schmelzwerk am Rauschberg, die heutige »Schmölz bei Inzell«. Nach den Schrecken des 30jährigen Krieges und der Erbfolgekriege des 18. Jahrhunderts, die unser Tal nicht direkt berührten, konnte am 21. Juli 1754 Bischof Franz Truchseß von Chiemsee nach 20jähriger Bauzeit die neue St. Georgskirche einweihen. Das Gotteshaus wurde nach Plänen der kurfürstlichen Architekten Viscardi und J. B. Gunezhainer erbaut. Gleichzeitig wurde das Wallfahrtskirchlein Maria Schnee in Urschlau geweiht. Seit Jahrhunderten der Pfarrei Vachendorf zugehörig, wurde Ruhpolding 1811 selbstständige Pfarrei. Ein Lehrer ist seit 1738 erwähnt, ein Schulhaus wurde dagegen erst 1821 errichtet. 1835 besuchte der damalige Kronprinz von Bayern, Maximilian, Ruhpolding; im gleichen Jahr wurde der letzte Bär im Miesenbacher Tal (in der Schwarzachen bei Laubau) erlegt. »Dem Verkehr erschlossen« wurde unser Ort 1845, als »einmal wöchentlich« ein Stellwagen nach Traunstein verkehrte.

1864 erhält Ruhpolding eine eigene Post und 1865 verkehrt täglich ein »Staatlicher Omnibus« nach Traunstein. Am 1. Januar 1882 wurden die Gemeinden Ruhpolding, Zell und Vachenau zu einer politischen Gemeinde vereinigt. Eine neue Zeit für unseren Ort brach an, als am 9. Mai 1895 die Eisenbahnlinie nach Traunstein eröffnet wurde. Weitblickende Männer schlossen sich 1875 zum Verschönerungsverein (jetzt Verkehrsverein) zusammen und 1896 erschien schon die erste Auflage des »Führers von Ruhpolding und Umgebung«. 1922 wurde das Rathaus mit Heimatmuseum auf Veranlassung des Bürgermeisters und Ehrenbürgers Bartholomäus Schmucker errichtet.

Das Eintreffen des ersten »Degener-Sonderzuges« am Pfingstsonntag 1933 leitete die neue Fremdenverkehrsepoche ein. Im selben Jahr begann der Bau des Kurhauses.

Am 20. Dezember 1953 wurde die Rauschbergbahn in Betrieb genommen; 1959 entstand ein moderner Kindergarten; 1963 entstanden die ersten Tennisplätze; 1967 das Waldstadion und das Kulturzentrum mit Leseräumen, Bibliothek und dem St.-Georg-Saal, in dem die Ruhpoldinger Heimatbühne eine neue Heimat fand. 1969 erwarb die Gemeinde das alte Jagdschloss, das nun renoviert als »Schloss des Gastes« Bibliothek und das Ruhpoldinger Heimatmuseum beherbergt. 1970 war die neue Schule fertig und das erste Wellenhallenbad der Alpen konnte eröffnet werden. 1971 nahm das neue Kurkrankenhaus Vinzentinum den Betrieb auf, die Tennishalle wurde gebaut und die neue Unternberg-Sesselbahn erschloss ein weiteres Skigebiet. 1972 wurde die große Sporthalle mit einem Leistungszentrum für den Schießsport seiner Bestimmung übergeben.

Im Dezember 1976 wurden die Freibadeanlage und der Kurverwaltungspavillon eingeweiht. 1978 entstand die Ruhpoldinger Eissporthalle. Im selben Jahr wurde das Biathlon-Leistungszentrum fertiggestellt und gleich mit der Weltmeisterschaft eröffnet. In den folgenden Jahren dort abwechselnd stattfindende Weltcup-Veranstaltungen und Weltmeisterschaften haben den Ort in aller Welt bekannt gemacht. Seit Winter 1985 steht Ruhpoldings Gästen, im historischen Gebäude des ersten Ruhpoldinger Schulhauses am Rathausplatz, ein »Haus des Gastes« mit Kommunikations-, Lese- und Fernsehräumen zur Verfügung. Mit dem einzigartigen »Holzknecht-Museum« in Laubau - eröffnet im Oktober 1988 - besitzt Ruhpolding nunmehr ein drittes Museum.

Im Ortsteil Zell wurde im Herbst 1993 der Ruhpoldinger Golfplatz eröffnet - damit verfügt Ruhpolding über ein weiteres Freizeit-Angebot für Gäste und Einheimische. Die 9-Loch-Anlage wurde 2007 auf 18 Loch erweitert.

